

Sustainable Finance

Stefan Brunnhuber



Mitglied des Sustainable-Finance-Beirats der Bundesregierung und des Club of Rome FOTO:
PRIVAT

Stefan Brunnhuber befasst sich seit Jahren mit einer grünen Reform des Finanzsystems. Er ist Mitglied des Club of Rome und des Sustainable-Finance-Beirats der Bundesregierung und setzt sich für einen „grünen“ Bretton-Woods-Moment ein. Die Finanzarchitektur müsse grundlegend reformiert werden, um die Transformation zu finanzieren, sagt Brunnhuber.



von Marius Ochs

veröffentlicht am 27.06.2024

Stefan Brunnhuber ist **FDP-Mitglied**, die Süddeutsche Zeitung nannte([https://www.sueddeutsche.de/politik/das-politische-buch-freiheit-nachhaltigkeit-demokratie-klimakrise-stefan-brunnhuber-](https://www.sueddeutsche.de/politik/das-politische-buch-freiheit-nachhaltigkeit-demokratie-klimakrise-stefan-brunnhuber)

Konservativen und Sozialisten“, sagt er im Gespräch mit Tagesspiegel Background. „Ich schlage eine Position vor, die **Gegensatzbeziehung transzendieren** kann.“

Auch biografisch vereint der 61-Jährige vieles, das auf den ersten Moment nicht zusammenzupassen scheint. Er ist praktizierender **Katholik und Buddhist**, Psychiater und Finanzexperte, Mitglied des Bund für Umwelt und Naturschutz, der FDP und des Weltakademie der Wissenschaften und Künste, die 1960 von **Albert Einstein** und Robert Oppenheimer ins Leben gerufen wurde. Außerdem ist er Ärztlicher Direktor der Diakonie Kliniken im sächsischen Zschadraß und Dozent für unter anderem Nachhaltigkeit und Sozialmedizin in Mittweida. Nicht zu vergessen: Brunnhuber sitzt auch im **Sustainable-Finance-Beirat** der Bundesregierung.

Eine Mitgliedschaft ist ihm besonders wichtig. Der „Club of Rome“ hievt 1968 mit dem Bericht „**Grenzen des Wachstums**“ den Klimaschutz in die öffentliche Debatte. „1972, da war ich in der sechsten Klasse, hat unser Wirtschaftslehrer uns den Bericht vorgestellt“, erzählt Brunnhuber. Tage später saß er in der Bibliothek und las ihn erneut. „Zwei Dinge wusste ich damals intuitiv: Irgendwann werde ich Mitglied. Und die Bedeutung des **Geld- und Finanzsystems** für die Transformation wird im Bericht unterschätzt.“

Neuer Bretton-Woods-Moment

Im Kern ist sein Anliegen die Finanzierung einer grünen Transformation der Weltwirtschaft durch zusätzliche Liquidität für den privaten und öffentlichen Sektor. Die kommenden 15 Jahre seien entscheidend. Er setzt sich für einen „grünen“ Bretton-Woods-Moment ein. 1944, als ein Ende des Zweiten Weltkriegs abzusehen war, trafen sich die **Zentralbankchefs und Finanzminister** von 44

(IWF(<https://background.tagesspiegel.de/sustainable-finance/kristalina-georgiewa>)) gingen daraus hervor.

Brunnhuber glaubt heute, dass die Struktur des internationalen Finanzsystems grundlegend reformbedürftig ist. Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, **SDG**) der Vereinten Nationen sollen in den Fokus rücken und die **Zentralbanken** sollen bei ihrer Finanzierung eine wichtige Rolle einnehmen. Durch ein erweitertes Mandat und neue Möglichkeiten zur **Finanzierung von Gemeingütern** könnten sie die Basis für eine effektive Transformationsfinanzierung legen. Ende 2024 will Brunnhuber ein Buch zu dem Thema veröffentlichen.

Sekundärprävention für die Finanzwirtschaft

Bei seinen Ideen für die Transformationsfinanzierung überträgt der promovierte Mediziner und Wirtschaftssoziologe das medizinische Prinzip der **Sekundärprävention** auf die Finanzwirtschaft. Der Schaden ist bereits abzusehen; **Klimawandel**, **Biodiversitätsverlust**, **Zoonosen** sind heute schon real existierende Probleme. „Jetzt liegt es an uns, die Kosten dieser Schäden so gering wie möglich zu halten“, sagt Brunnhuber.

Würden diese **zukünftigen Kosten** also heute schon eingepreist, könnten Zentralbanken innerhalb ihres Mandats für die **Preisstabilität** handeln, um die Finanzierungslücke in der Transformation zu schließen. Brunnhuber schlägt hier eine Geldschöpfung vor, die digital in einer Blockchain klar an Ausgaben für SDGs gekoppelt ist, um so die Inflationsgefahr gering und die Transparenz hochzuhalten.

Brunnhuber geht von einem weltweiten Bedarf von etwa fünf bis **sechs Billionen US-Dollar** für eine gelingende Transformation aus, was etwa acht Prozent des weltweiten Wirtschaftsaufkommens

Zusammenhang zwischen Mikro- und Makroebene

Brunnhuber wurde in Augsburg in einer mittelständischen Familie geboren; die bayerisch-schwäbische Herkunft hört man auch heute noch, wenn er das „R“ rollt. In seiner Klasse war er der erste, der den **Militärdienst verweigerte**. Nach dem Sozialdienst und zwei längeren Reisen unter anderem nach Südostasien machte er erst eine Ausbildung zum KFZ-Mechaniker, bevor er Medizin, Philosophie und Sozialwissenschaften studierte. Seinen Schwerpunkt legte er auf die **Psychoanalyse**, er ist bis heute interessiert am Zusammenhang zwischen dem individuellen und dem kollektiven Bewusstsein. So will er auf der Mikroebene die Psychotherapie mit der Soziologie und Volkswirtschaftslehre auf der Makroebene verbinden.

Brunnhubers betrachtet Geld und damit auch das Finanzsystem aus psychologischer Perspektive als eines der vier großen **kollektiven Tabus** des 20. Jahrhunderts, neben Sexualität, Macht und dem Tod. Die Menschen verdrängen also laut Brunnhuber immer wieder die Realität der Finanzarchitektur und werden ihr gegenüber **handlungsunfähig**. Dabei sei das System menschengemacht und daher veränderbar.

Unorthodoxe Perspektive und großes Sendungsbewusstsein

Roland Kölsch

(*Porträt*(<https://background.tagesspiegel.de/sustainable-finance/roland-koelsch>)) vom FNG-Siegel schätzt Brunnhuber als Impulsgeber, gerade weil seine **Perspektive unorthodox** ist und sein Interesse nicht den Detailfragen einzelner Regulierungen gilt (ein Gespräch zwischen beiden findet sich *hier*(<https://sfl.investmentchannel.eu/sfl-maerz-2024-prof-dr-dr-stefan-brunnhuber/>)). „Ja, er hat ein gewisses

sagt Kölsch.

Im Gespräch mit Tagesspiegel Background spielen **realpolitische Überlegungen** bei Brunnhuber kaum eine Rolle. Seine Ideen fußen auf theoretischen Berechnungen und Überlegungen, sie könnten funktionieren – oder auch nicht. In der Zusammenarbeit im **Sustainable Finance-Beirat** kann diese Perspektive auch dazu führen, dass Brunnhuber Kolleginnen und Kolleginnen das Gefühl gibt, dass ihre Arbeit nicht zielführend genug sei.

Lackmus-Test für die Weltrettung

1944 konnte die Bretton-Woods-Konferenz erst zusammenkommen und die **finanzpolitische Architektur der Zukunft** entwerfen, als die größte Katastrophe bereits geschehen war. Ein „grüner“ Bretton-Woods-Moments im Sinne Brunnhubers könnte also schon zu spät kommen, weil die Schäden am Klima und der Biodiversität dann **irreversibel** wären. Kölsch findet es deshalb bedauerenswert, dass Brunnhubers Ideen öffentlich nicht diskutiert werden.

Brunnhuber biete zumindest einen plausibel erscheinenden Lösungsweg an, dessen Umsetzbarkeit aber Volkswirte und Monetaristen beurteilen müssen, sagt Kölsch. „Die **physikalische Realität des Klimawandels** und die noch viel größere Herausforderung des rapiden Rückgangs der Biodiversität lässt uns leider keine andere Wahl, als uns mit den grundlegenden Fragen zu beschäftigen“, sagt Kölsch. Die Ideen von Brunnhuber erscheinen zwar radikal, seien aber nur dem immer kürzeren Handlungsfenster geschuldet. Die **Bereitschaft zur Auseinandersetzung** mit diesen Fragen sei deshalb ein Lackmus-Test für die Gesellschaft, um herauszufinden, ob „wir wirklich uns Menschen auf diesem Planeten retten wollen“. *Marius Ochs*

Wer in der Finanzwelt hat Sie beeindruckt?

John Maynard Keynes und Bernard Lietaer. Beide denken „Out of the box“ und beide haben mich nachhaltig beeinflusst.

Ist eine nachhaltige Wirtschaft möglich, solange Wachstum oberstes Ziel ist?

Ja, wir müssen nur klären, was wachsen soll. Dazu zählen ganz sicher Krankenhäuser, Kindergärten, der Ausbau von Erneuerbaren, regenerative Landwirtschaft und Forschung.

Wenn Sie Finanzminister oder Zentralbankchef wären, was würden Sie ändern?

Ich würde das Mandat der Zentralbank im Hinblick auf das Inflationsziel anpassen. Zukünftige, aber bereits ausgelöste Kosten und Systemrisiken müssen eingepreist werden. Die Zentralbank sollte dafür eine zusätzliche monetäre Fazilität für die Öffentliche Hand zur Verfügung stellen.